

GASTKOMMENTAR

Teilzeit und Frauen besser versichern

► MARTIN CANDINAS zur eidgenössischen Abstimmung vom 22. September über die Reform der beruflichen Vorsorge (BVG).

Am 22. September kommt die Reform der beruflichen Vorsorge, der zweiten Säule, zur Abstimmung. Diese Reform ist von eminenter Bedeutung, denn sie wird unser bewährtes Drei-Säulen-Modell stärken. Unsere Pensionskassen werden gesichert und Ungerechtigkeiten beseitigt. Künftig werden Teilzeitarbeitende sowie Menschen mit tieferen Einkommen besser versichert. Davon profitieren besonders viele Frauen.

Die BVG-Reform passt das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge aus dem Jahr 1982 an. Die Revision ist überfällig, denn seit der letzten Anpassung sind mittlerweile über 20 Jahre vergangen. Mit der BVG-Revision wird unsere zweite Säule an unsere veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie an die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse angepasst. Damit sichern wir das bewährte Schweizer Drei-Säulen-System für die Zukunft. In der beruflichen Vorsorge (BVG) sparen die Arbeitnehmenden für ihre Altersvorsorge. Diese wird von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden finanziert. Mit der Verzinsung ist die Summe der Rentenzahlungen in der Regel mehr als dreimal so hoch wie die von den Arbeitnehmern eingezahlten Beiträge. Die zweite Säule lohnt sich und ist sehr wichtig: Das BVG ergänzt die AHV-Rente und soll einen sorgenfreien Lebensabend ermöglichen.

Doch die zweite Säule braucht eine Modernisierung. Die Arbeitswelt hat sich verändert. Immer mehr Menschen arbeiten Teilzeit. Doch bis heute versichert die berufliche Vorsorge die Teilzeitarbeitenden nur ungenügend. Diesen Mangel geht die Revision an. Die Eintrittsschwelle wird gesenkt. Bis zu 100 000 Franken Einkommen werden laut offiziellen Berechnungen des Bundes neu versichert. Das trägt dazu bei, dass mehr Menschen eine Pensionskasse erhalten. Dazu wird auch der Koordinationsabzug angepasst. Dadurch wird ein grösser Anteil des Lohns versichert. Davon profitieren Teilzeitangestellte, Angestellte mit mehreren Arbeitgebern und tiefe Einkommen. Vor allem Frauen erhalten dadurch eine bessere Altersvorsorge. Gemäss einer Studie im Auftrag der Frauenerorganisation «Alliance F» profitieren insgesamt 359 000 Personen dank der BVG-Reform von einer höheren Rente.

Beim BVG spart jeder für sich selbst. Die höhere Lebenserwartung führt jedoch dazu, dass die Rente über einen längeren Zeitraum reichen muss. Dadurch sind die Renten von einem Teil der BVG-Bezüglerinnen und -Bezügler heute zu hoch und es kommt zu einer Umverteilung zulasten der Erwerbstätigen. Die Reform korrigiert das, indem der Mindestumwandlungssatz für den obligatorischen Teil angepasst wird.

Die Reform sieht ausserdem vor, dass Arbeitnehmende, die heute zwischen 50 und 65 Jahre alt sind, einen Ausgleich erhalten werden. Vom Rentenzuschlag profitieren alle Versicherten mit geringen Renten. Damit wurde die Vorlage sozial abgefedert. Auch verbessert die BVG-Reform die Situation der älteren Arbeitnehmenden auf dem Arbeitsmarkt. Ihre Lohnbeiträge sinken und die tieferen Lohnnebenkosten erhöhen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Für die Pensionierten ist Folgendes wichtig: Ihre Renten sind garantiert. Die heutigen Rentnerinnen und Rentner sind von der BVG-Reform nicht betroffen. Auch in Zukunft wird unser Rentensystem im Interesse der ganzen Gesellschaft ein stabiles und korrekt finanziertes Drei-Säulen-System haben. Sorgen wir dafür, dass AHV, BVG und private Vorsorge auch in Zukunft eine stabile Altersvorsorge für alle garantieren. Darum empfehle ich, am 22. September ein klares Ja zur BVG-Reform in die Urne einzuwerfen!

MARTIN CANDINAS ist seit 2011 im Nationalrat. Der Mitte-Politiker amtierte 2022/23 als Nationalratspräsident. Er wohnt in Chur.

LICHTBLICKE

An aussergewöhnlichen Orten

Haben auch Sie, **liebe Leserinnen und Leser**, Ihren Lichtblick? Dann teilen Sie doch diesen **Glücksmoment** mit uns. Die besten Bilder werden mit einem Abdruck belohnt. Senden Sie uns **Ihr Foto mit einer kurzen Legende dazu und Ihrer vollständigen Adresse** an redaktion@buendner.tagblatt.ch.



Ein roter Farbtupfen am Strassenrand – auch wenn die Welt zubetoniert wird, wird es eine Blume geben, die blühen wird. ROLAND KUNFERMANN, THUSIS



Immer diese Selfie-Touristen – Crap Masegn ob Laax. HEINZ JOOS, DOMAT/EMS



Entenfamilie auf dem Golfplatz Domat/Ems. GIOVANNI KOBEL, LANDQUART

FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN Yvonne Herzig Gainsford und Amina Ovcina Cajacob

Politik am Bildschirm: Spielend gegen soziale Ungleichheit

Ob Kinder und Jugendliche zu politisch interessierten Menschen werden, hängt von verschiedenen Faktoren ab. So ist bekannt, dass der sozioökonomische Status und die Teilnahme am politischen Leben zusammenhängen. Ein höherer Bildungsgrad und höheres Einkommen machen es wahrscheinlicher, dass sich jemand für Politik interessiert. Auch der Umgang mit politischen Themen, den Kinder und Jugendliche zu Hause erleben, spielt eine Rolle. Wenn am Familientisch über Politik gesprochen wird und Eltern sich mit ihren Kindern über gesellschaftliche Themen austauschen, sind die Chancen zumindest intakt, dass der Nachwuchs dereinst ein politisches Interesse zeigen wird. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, kann das den betreffenden Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Politik erschweren.

Das Projekt «Politik für alle – den sozioökonomischen Graben überbrücken» hat sich zum Ziel gesetzt, dieser Ungleichheit entgegenzuwirken – und zwar auf einer spielerischen Ebene. Es soll ein Serious Game entwickelt werden, das vor allem bei nicht oder nicht sonderlich interessierten Kindern und Jugendlichen die Beschäftigung mit Politik ermöglicht und so die intrinsische Motivation fördert, sich mit Politik zu beschäftigen. Serious Games ermöglichen einen spielerischen Zugang zu komplexen Themen und fördern so den Wissenserwerb.

Politik gleich auch die gesellschaftliche Inklusion fördern.

Insgesamt, so zeigt diese Studie der Fachhochschule Graubünden (FHGR), stehen die Vorzeichen also gut, dass mit Gaming viele Kinder und Jugendliche auch tatsächlich erreicht werden könnten. Dies ist umso bedeutender, da die Umfrage auch zeigt, dass Kinder von eher bildungsfernen Eltern zu Hause

« Serious Games ermöglichen einen spielerischen Zugang zu komplexen Themen und fördern so den Wissenserwerb. »

ser tatsächlich weniger Berührungspunkte mit politischen Themen haben. Politik am Küchentisch scheint hier keinen sonderlich grossen Stellenwert zu haben. Etwas nachdenklich stimmt zudem die Erkenntnis, dass sich die Kinder und Jugendlichen von den Politikern nicht unbedingt wahrgenommen fühlen. Auch hier gibt es Luft nach oben.

Nachdem die erste Projektphase nun beendet wurde, sollen in einem nächsten Schritt Diskussionsrunden mit einem Teil der Befragten geführt werden, dies mit dem Ziel herauszuarbeiten, wie ein Serious Game gestaltet werden könnte, damit es für die Zielgruppe attraktiv ist. Dieser partizipative Ansatz soll sicherstellen, dass die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen auch wirklich berücksichtigt werden. In der letzten Projektphase steht die Konzipierung und Entwicklung eines Serious Games im Mittelpunkt. Und wenn dann in naher Zukunft viele junge Menschen sich über ihre Handys beugen, um sich politisches Wissen anzueignen und dabei lernen, dass sie ihren Lebensraum aktiv mitgestalten können und sollen, wurde mit diesem Projekt ein gesellschaftlich wichtiges Ziel erreicht.

YVONNE HERZIG GAINSFORD, Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, und Prof. Dr. AMINA OVCINA CAJACOB, Dozentin, sind am Institut für Multimedia Production der Fachhochschule Graubünden (FHGR) tätig. Alle vier Wochen diskutiert die einzige Fachhochschule im Kanton an dieser Stelle aktuelle Themen aus Lehre und Forschung.

Yvonne Herzig Gainsford (links) und Amina Ovcina Cajacob.



Yvonne Herzig Gainsford (links) und Amina Ovcina Cajacob.